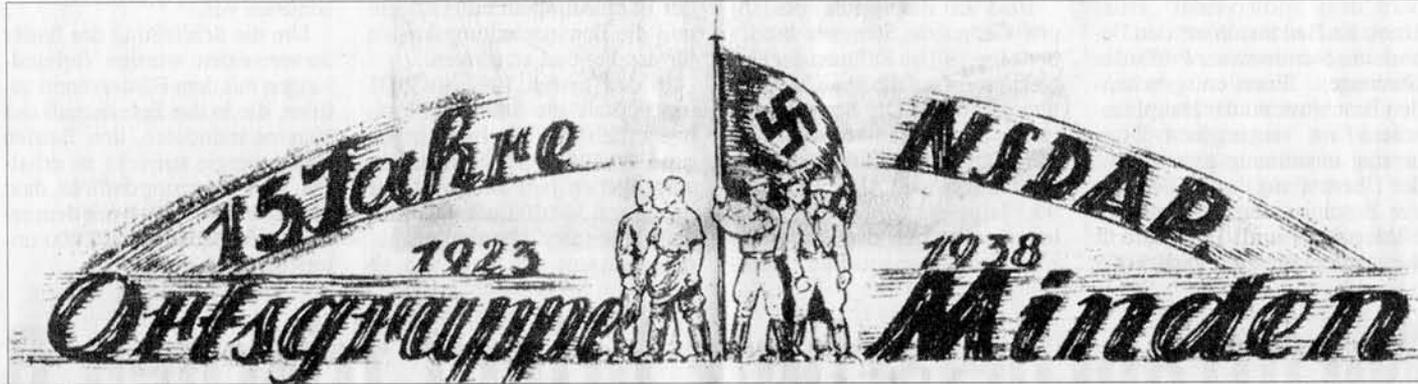


Braune Mitglieder in München gemeldet

Gründung der NSDAP-Ortsgruppe vor 80 Jahren in Minden erfolgt / Im preußischen Staat zunächst verboten

Von Kristan Kossack

Minden (mt). Die NSDAP traf auch in Minden auf fruchtbaren Boden und begann vor 80 Jahren ins Kraut zu schießen. Zunächst als illegale Organisation verfolgt, feierte sich die braune Ortsgruppe 15 Jahre nach ihrem Anfang als etablierte Macht.



Auch in einer Sonderbeilage der „Westfälischen Neuesten Nachrichten“ vom 5. Februar 1938 wird der Gründung der Ortsgruppe anlässlich des 15-jährigen Bestehens gedacht – eigens gibt es dazu einen graphisch besonders gestalteten Seitenkopf. Repro: MT

Die Nazis hatten im Februar 1938 in der Tonhalle eine Ausstellung über die Parteigründung in der Weserstadt organisiert. Dabei wurde aufgezeigt, dass sich nationalsozialistisch gesonnene Mindener schon vor der offiziellen Gründung der Ortsgruppe, die nach mehreren vergeblichen Anläufen am 1. Februar 1923 erfolgreich über die Bühne gegangen war, im hiesigen Jungdeutschenorden (Judo) gesammelt hatten.

Der Judo war Anfang der 20er-Jahre stramm nationalistic-antisemitisch ausgerichtet. Nach dem Mord an Außenminister Rathenau im Sommer 1922 begnügten sich vor allem jüngere Ordensbrüder nicht mehr mit verbalen Protesten gegen das erlassene Organisationsverbot. Sie begannen in der Stadt jüdische Häuser und das Domizil der sozialdemokratischen „Weserwarte“, mit Hakenkreuzen und der Parole „Deutschland erwache“ zu beschmieren.

Die Redaktion der „Weserwarte“ hatte das Treiben der „Hakenkreuzjünglinge“ von Anfang an kritisch unter die Lupe genom-

men. Verschiedene Mindener Mädchen, die mit Juden verkehrten, wurden im Nazi-Jargon „eines Abends ihres Haarschmuckes beraubt“, und Mitglieder des Ordens führten im Umland eifrig verbotene Wehrübungen durch. Namentlich Postrat Henckel und Oberlehrer Pohlmann machten das Organ der Nazi-Partei, den „Völkischen Beobachter“, in Minden bekannt.

Partei in Preußen verboten

Die Gründung der Ortsgruppe erfolgte wegen des bestehenden Verbotes der NSDAP in Preußen unter dem Namen „NSDAP-Sektion Minden“ mit Einzelmitgliedern in der Ortsgruppe München. In Bayern war die Hitler-Partei um diese Zeit nicht verboten. Die politische Führung der Ortsgruppe hatte bis zu seinem Fortzug nach Bückeburg Adolf Manns übernommen. Er besorgte auch die überregionalen Kon-

takte. Parallel begann man, eine paramilitärische Sturmabteilung aufzubauen. Hier übernahm Willy Freimuth, der „erste SA-Mann in Minden“, ab 1925 offiziell die Führung.

Die Mindener Nazis verstanden sich seit ihrer Gründung als Teil der Bewegung zum „Sturz der Berliner Judenrepublik“. Dies wurde nach außen deutlich bei den Protesten gegen die Hinrichtung von Schlageter. Während der national-konservativ eingestellte Superintendent Graeve auf dem Markt gegen die französische Besatzungspolitik im Ruhrgebiet zu Felde zog, machte Manns in seiner Mindener Jungfernrede im gut besuchten „Evangelischen Vereinshaus“ die „Novemberverecher in Berlin“ zur Zielscheibe seiner Kritik.

Von München aus veranlasst, setzte sich Manns in Hannover mit weiteren völkischen Gruppierungen im norddeutschen Raum in Verbindung. Sie sollten

als „Freiwilligenverbände“, unter Führung von Oberleutnant Roßbach, nach dem in Preußen gefahndet wurde, den im Reich geplanten Rechtsputsch mittragen. Als Roßbach im März 1923 in Berlin verhaftet worden war, wurde in seiner Wohnung auch eine Namensliste mit 100 „zuverlässigen Mindenern“ gefunden, die von Manns stammte.

Bei der von der Polizei gefundenen Liste handelte es sich nicht um eine papierne Statistik. Hauptmann Schmidt vom Pionierbataillon und Oberleutnant Luckner vom Artillerieregiment hatten dafür gesorgt, dass die SA und Mitglieder weiterer Wehrverbände in den Kasernen eine militärische Ausbildung durchlaufen konnten. Der Mindener SA-Sturm war als stärkste Gruppierung bis zum November auf 60 Mann angewachsen.

Fritz Schmidt, der spätere erste Kreisleiter der NSDAP, war zwischen 1922 und 1926 Angehöriger der Mindener Pioniere und

berichtete 1934 im „Mindener Tageblatt“, dass er während einer Pionierübung in Ingolstadt Nazi geworden sei. Er hatte zusammen mit Kameraden und seinem vorgesetzten Offizier, trotz Verbote für Reichswehrsoldaten, eine Hitler-Veranstaltung besuchen können.

Nach dem „Deutschen Tag“ 1923 in Nürnberg stand auch für die Mindener Nazis fest: „Es geht los.“ Die Nachricht vom Scheitern des Münchener Putschversuchs am 9. November hinterließ bei den Nazis in Minden Spuren der Frustration und Verzweiflung. Sie gerieten erst wieder in Vergessenheit, als Hitler, nach seiner vorzeitigen Entlassung aus der Festungshaft, das Signal zur reichsweiten Reorganisation der Partei gegeben hatte. Fritz Schmidt hatte zusammen mit Willy Freimuth im April 1925 auf einer Veranstaltung im „Grünen Wenzel“ das Zeichen für die legale Neugründung der Mindener NSDAP-Ortsgruppe gegeben.